

3. Ökumenischer Friedensdialog in Osnabrück

RECHTSPOPULISMUS ALS GEFAHR
FÜR DEN FRIEDEN IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

Unterwegs zu einem Radikalen Universalismus?

VORTRAG MIT WORKSHOPS ZUR IDEE
ALLGEMEINER MENSCHENPFLICHTEN

pax christi bewegt

NEUES BEGEGNUNGSFORMAT
IM PAX CHRISTI-REGIONALVERBAND



BERICHTE
VERANSTALTUNGEN
AKTUELLES

Bank vor der Kirche
Christus König
in Osnabrück-Haste



FOTO: ANNETTE KREILOS

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH
Lohstr. 42
49074 Osnabrück

0541 21775

os-hh@paxchristi.de

www.os-hh.paxchristi.de

BANKVERBINDUNG

pax christi-Regionalverband OS/HH
PAX BANK Berlin
IBAN DE72 3706 0193 6031 5140 19

SPENDENKONTO

pax christi Förderverein
Sparkasse Emsland
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOSt
erscheint dreimal im Jahr
Ausgabe 3 | November 2024
Auflage: 500

REDAKTION

Annette Kreilos
Monika Wohlfarth-Vornhülz

GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek
www.kulturhochdrei.de

ICONS

www.icons8.de

DRUCK

Vogelsang Satz & Druck
Wallenhorst
www.vogelsang-druck.de

INHALTSVERZEICHNIS

3. Ökumenischer Friedensdialog in Osnabrück	3
RECHTSPOPULISMUS ALS GEFAHR FÜR DEN FRIEDEN IN DEUTSCHLAND UND EUROPA	
Unterwegs zu einem Radikalen Universalismus?	4
VORTRAG MIT WORKSHOPS ZUR IDEE ALLGEMEINER MENSCHENPFLICHTEN	
„Verstehen heißt nicht Verständnis“	6
EHEMALIGE MOSKAU-KORRESPONDENTIN ZUM KRIEG IN DER UKRAINE	
Als Delegierte in Haus Altenberg	7
BIRGIT WEHNER ZUR BUNDESVORSITZENDEN GEWÄHLT	
PAX CHRISTI BEWEGT	
NEUES BEGEGNUNGSFORMAT IM PAX CHRISTI-REGIONALVERBAND	
Der Tod ist ständig unter uns	8
Die Villa_Forum Erinnerungskultur und Zeitgeschichte	9
Aufgeben ist keine Lösung	10
MAHNWACHE IN MEPPEN	
Kraftquellen lassen sich finden	
FRAUENSEMINAR „SICH ÖFFNEN FÜR DAS LEBEN“	
Friedenswerkstatt in Lübeck	11
SPUREN DES WIDERSTANDS IM NATIONALSOZIALISMUS	
Warm und laut	12
SPIRITUELLER IMPULS VON SUSANNE NIEMEYER	
Veranstaltungen im Überblick	

IN EIGENER SACHE

November – In diesem Jahr habe ich den Eindruck, dass der November 2024 ein Abschiedsmonat ist. Vielleicht liegt es auch an der Zahl meiner Lebensjahre, dass das persönliche Gefühl entsteht, dass sich die Welt in der Form, wie sie fast mein bisheriges bewusstes Leben lang gewesen ist, verabschiedet – oder, anders gesagt, sich verändert und in eine neue Gestalt hinein entwickelt.

Der Ausgang der Wahl in den USA lässt das Unbehagen entstehen, dass demokratische Prämissen und Strukturen vielen Menschen weniger wichtig sind als die laute Show eines sexistischen und rassistischen Narzissten – anders lässt sich die Wiederwahl nicht erklären. Und dass die Koalition in der Bundesrepublik „zerbrochen“ ist, zeigt die vorhersehbare Unmöglichkeit, unvereinbare Weltanschauungen in politischem Handeln zu integrieren, wenn der Wille zur Zusammenarbeit und zum Kompromiss fehlt. Der Wille zur Macht allein macht keine gute Politik. Auch das passt in den November mit seiner grauen Stimmung, die sich wie ein Nebelschleier über die Zukunft legt und die die Menschen eher ins private Wohnzimmer zieht als auf die Straßen.

Gilt das auch für pax christi? – Im Regionalverband erleben wir immer wieder persönliche Abschiede von Menschen, die uns und der Friedensarbeit über lange Jahre eng verbunden waren. Wir denken im Moment besonders an Prof. Dr. Dr. Dieter Emeis, der vor Kurzem verstorben ist und vielen in prägender Erinnerung bleiben wird. Die Frage nach dem, was bleibt, was trägt und immer wieder tragen wird, stellt sich in solchen Augenblicken. Doch die Überzeugung, dass es zu einer Welt, in der alle Menschen frei und in Frieden leben können, keine Alternative gibt, ist nicht naiv, sondern zeitlos. Sie berührt die tiefe Hoffnung jedes einzelnen Menschen, beheimatet und in Sicherheit zu sein, und kann den Mut geben, anstehende Veränderungen mit neuer Hoffnung anzugehen.

Monika Wohlfarth-Vornhülz

3. Ökumenischer Friedensdialog in Osnabrück

RECHTSPOPULISMUS ALS GEFAHR FÜR DEN FRIEDEN IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

„Humanität kennt keine Grenzen“ – das war einer der Sprüche auf Transparenten, die Ende Oktober die „Seebücke-Osnabrück“ im dortigen Katharinenviertel an großen Kastanienbäumen aufgehängt hatte. Die Aktivistinnen der Gruppe setzen sich für sichere Fluchtwege und die Seenotrettung von Flüchtlingen ein. Nur zwei Tage später hingen die Tücher in Fetzen an den Bäumen. Ein älterer Passant beschimpfte die Aktivistinnen: „Was soll die Scheiße. Die sollen in ihren Ländern bleiben.“

Zeitgleich berichtete Friederich Kramer im voll besetzten Friedenssaal des Osnabrücker Rathauses von seinen Erfahrungen. Der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland mit Sitz in Magdeburg sagte: „Wir haben an unsere Kirchtürme Plakate mit klaren Aussagen angebracht. Das löste Aggressionen aus und Plakate wurden zerstört.“ Kramer fügte hinzu: Es sei wichtig, den öffentlichen Raum zu behaupten und ihn nicht den rechtsextremen Kräften zu überlassen.

Kramer, der zugleich Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche Deutschlands ist, war einer von vier Gesprächspartner*innen beim 3. Ökumenischen Friedensdialog in Osnabrück zum Thema „Rechtspopulismus als Gefahr für den Frieden in Deutschland und Europa“. Die deutsche Kommission Justitia et Pax und die Evangelische Friedensarbeit hatten dazu am 23. Oktober eingeladen.

Heiner Wilmer, katholischer Bischof im Bistum Hildesheim und bis vor wenigen Wochen Vorsitzender der Kommission Justitia et Pax, forderte im gleichen Sinne: „Wir dürfen nicht schweigen. Wir müssen lauter werden und die Dinge beim Namen nennen.“ Beide Kirchenvertreter waren sich einig: Als Christ könne man die menschenverachtenden Positionen der rechtsextremen Parteien nicht vertreten.

Die ökumenischen Bekenntnisse gegen rechte Positionen teilen allerdings längst nicht alle Kirchenmitglieder. So bekannte Landesbischof Kramer freimütig, dass in den Kirchenbänken seines Umfeldes natürlich auch AfD Mitglieder saßen. Liane Bednarz, Publizistin und Juristin, die zu den Themen Neue Rechte, Populismus und religiöse Bewegungen forscht, wies ebenfalls darauf hin, dass auch unter Christinnen und Christen rechtspopulistische und rechtsextreme Positionen Zuspruch fänden. Da herrsche das Gefühl vor, das christliche Abendland sei vom Untergang bedroht und müsse gerettet werden. Die kirchlichen Einfallstore der rechten Ideologen seien Genderfragen, Homosexualität und die vermeintliche Islamisierung. Hier hätte sich eine vertiefende Diskussion angeboten, zumal weltweit immer sichtbarer wird, wie intensiv nationalistische Christen religiöse Inhalte für ihre Zwecke umdeuten.



Der Warschauer Politikwissenschaftler Professor Radolaw Markowski weitete den Blick der Runde in sein Heimatland Polen. Er verwies darauf, dass große Teile der katholischen Kirche die rechtsgerichtete PiS-Partei unterstützt hätten. Zum Schutz der Demokratie sei eine Zivilgesellschaft wichtig, zu der neben den Parteien auch Nichtregierungsorganisationen gehörten. Sorge bereiteten ihm nicht die Menschen, sagte Markowski, sondern – auch mit Blick auf Ungarn – die politischen Führungen.

Es liegt wohl im Format solcher Dialogveranstaltungen, dass ein kontroverser und vertiefender Austausch kaum möglich ist, zumal erkennbar das Bedürfnis im Vordergrund stand, Gemeinsamkeiten im Kampf gegen „Rechts“ zu betonen. So konnte manches – etwa die arbeitsrechtlichen Konsequenzen für rechtsextreme Mitarbeiter*innen in den Kirchen und ihren sozialen Einrichtungen – nur angerissen werden.

Seine anfängliche Forderung, den öffentlichen Raum gegen rechte Positionen zu behaupten, sah Friederich Kramer in Osnabrück zuletzt gelingen. Dem von Plakatzerstörungen gebeutelten Kirchenmann war in der Hasestadt ein Bibelzitat aufgefallen, dass am Giebel der Bischöflichen Kanzlei aus luftiger Höhe verkündet: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen. Mt 25,35“ „Das ist ein Statement!“, freute sich Kramer.

Liane Bednarz, Autorin des schon 2019 erschienenen Buches „Die Angstprediger. Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern“, sagte an diesem Abend den vielleicht nachhaltigsten Satz: „Die Demokratie scheitert nicht an ihren Feinden, sondern sie scheitert daran, wenn sich ihre Freunde nicht mehr für sie einsetzen.“

Gerrit Schulte

Unterwegs zu einem Radikalen Universalismus?

VORTRAG MIT WORKSHOPS
ZUR IDEE DER ALLGEMEINEN MENSCHENPFLICHTEN



Durch die Wahlen in den USA am Vortag und den überraschenden Bruch der Ampelkoalition, fand der Vortragsabend einen hochaktuellen Rahmen: Wie steht es eigentlich jetzt und in der Zukunft um die Menschenrechte und die damit verbundenen Menschenpflichten? Zu Beginn stellte Dr. Josef Könnig, Theologe und Christl. Sozialwissenschaftler, den Anwesenden den Begriff der Pflicht genauer vor: Die „Pflicht“ verliert in einer gesellschaftlichen Entwicklung, in der Menschen deutlich stärker auf die Ausübung der eigenen Rechte pochen, immer mehr an Boden. Der Begriff wird eher als provokativ empfunden, weil jede Pflichteinforderung als Einschränkung der persönlichen Freiheit empfunden wird. Verständlich wird dies bei der Betrachtung der Wurzel des Begriffs. Er liegt in der militärischen Gehorsamsforderung oder der religiösen Befolgung göttlicher Weisungen. Der ebenfalls vorhandene Charakter der freiwilligen Selbstbeschränkung aufgrund der Förderung eines höheren Gutes wird eher vernachlässigt.

Den Verfasser*innen der Allgemeinen Menschenpflichten war es ein Anliegen, diese als Ergänzung und Unterstützung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu verstehen. Ihr Focus liegt auf der Notwendigkeit, ein gesellschaftliches Miteinander, geprägt von Respekt und Gemeinsinn, zu leben und auf der Haltung und dem Handeln des einzelnen

Menschen. Die Idee der damaligen Arbeitsgruppe und deren Vorsitzenden Hans Küng war es, westliche (Betonung der Freiheit) und östliche (Betonung der Verantwortung) kulturelle Vorstellungen des guten Miteinanders zu versöhnen.

Könnig machte anhand der Grundgedanken Omri Boehms, deutsch-israelischer Philosoph, deutlich, wie der Begriff der „Pflichten“ modernisiert werden könnte. Boehm geht davon aus, dass es eine höhere Gerech-

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENPFLICHTEN

ARTIKEL 6

Streitigkeiten zwischen Staaten, Gruppen oder Individuen sollen ohne Gewalt ausgetragen werden. Keine Regierung darf Akte des Völkermordes oder des Terrorismus tolerieren oder sich daran beteiligen, noch darf sie Frauen, Kinder oder irgendwelche anderen zivilen Personen als Mittel zur Kriegsführung missbrauchen. Jeder Bürger und öffentliche Verantwortungsträger hat die Pflicht, auf friedliche, gewaltfreie Weise zu handeln.

tigkeit gebe, die Maßstab menschlichen Handelns und Grundlage eines unbedingt verpflichtenden und radikalen Universalismus sei und in Situationen der Ungerechtigkeit geradezu die Pflicht bestünde, Ungehorsam zu üben. Boehm begründet den Begriff des Radikalen Universalismus in drei Säulen: Kants moralischen Begriff der Menschheit, den „self-evident truths“ der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der „abrahamitischen Unterscheidung“ in Gen 22, in der Abraham nach Boehm zur Urgestalt des Ungehorsams wider eines offensichtlich illegitimen Befehls Gottes wird. Denn auch eine Gottheit sei einer höherstehenden Gerechtigkeit unterworfen. Kein Staat, Vaterland oder Gott könne Pflichten einfordern, die ungerecht seien.

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENPFLICHTEN

ARTIKEL 9

Alle Menschen, denen die notwendigen Mittel gegeben sind, haben die Pflicht, ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, um Armut, Unterernährung, Unwissenheit und Ungleichheit zu überwinden. Sie sollen überall auf der Welt eine nachhaltige Entwicklung fördern, um für alle Menschen Würde, Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit zu gewährleisten.

Doch welche Impulse können die Idee eines Radikalen Universalismus und die der Allgemeinen Menschenpflichten einer Welt geben, die eher in eine andere Richtung strebt? In drei Workshops wurden die Artikel 6, 9 und 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenpflichten daraufhin geprüft. Zeit nahm schon das gemeinsame Lesen der jeweils kurzen Sätze in Anspruch, weil eine genaue Verständigung auf das Gelesene, die eigene Brille der Weltsicht gefragt war. Auch die Frage nach den persönlichen Umsetzungsmöglichkeiten wurde diskutiert. Wie begegnet man sich eigentlich menschlich? Welche Streitkultur haben wir? Was bedeutet Machtverzicht in Abgrenzung zum „Immer-recht-haben-wollen“? Und wäre es nicht zwingender, wenn die Artikel der Menschenpflichten eindeutiger, radikaler und klarer formuliert wären? In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass es eine bleibende Herausforderung ist, sich mit unterschiedlichen Standpunkten und Meinungen auseinanderzusetzen. Aber auch, dass jede und jeder eine hohe Selbstverantwortung in sich trägt und sich selbst die Frage stellen muss, welche persönlichen Hinderungsgründe bestehen könnten, die Allgemeinen Menschenpflichten auszuüben. In der freiheitlichen Demokratie, in der wir leben, hat darüber hinaus jede und jeder die Möglichkeit, aktiv darauf hinzuwirken, dass Grundsätze der Menschenpflichten in politischen Leitlinien umgesetzt werden.



Dr. Josef Könnig

Am Ende des Abends stellte sich so etwas wie Wehmut ein, denn der Weg zu einem Radikalen Universalismus erscheint noch sehr lang und vielleicht auch als eine Utopie – aber es gibt die mutmachenden Menschen, die immer wieder darauf hinweisen, keine Ruhe geben wollen und die Idee der Menschenpflichten weiter wachhalten werden.

Der Dank geht an Dr. Josef Könnig für seinen inspirierenden Vortrag und an unsere Kooperationspartner, die KEB der Gemeinde Christus König und die Misereor-Projektstelle Globales Lernen.

Monika Wohlfarth-Vornhülz

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENPFLICHTEN

ARTIKEL 14

Die Freiheit der Medien, die Öffentlichkeit zu informieren und gesellschaftliche Einrichtungen wie Regierungsmaßnahmen zu kritisieren – was für eine gerechte Gesellschaft wesentlich ist –, muss mit Verantwortung und Umsicht gebraucht werden.

Die Freiheit der Medien bringt eine besondere Verantwortung für genaue und wahrheitsgemäße Berichterstattung mit sich. Sensationsberichte, welche die menschliche Person oder die Würde erniedrigen, müssen stets vermieden werden.

„Verstehen heißt nicht Verständnis“

EHEMALIGE MOSKAU-KORRESPONDENTIN ZUM KRIEG IN DER UKRAINE

Ein bemerkenswerter Abend! Die Halle der Gesamtschule Schinkel platzte am 13. November aus allen Nähten; es dürften bis zu 500 Gäste gewesen sein; zahlreiche Schülerinnen und Schüler der Gymnasien in der Wüste und aus Bad Essen sowie der Gesamtschule Schinkel hatten sich eingefunden; ebenso Teilnehmer*innen aller Generationen. Dazu kamen kritische Anfragen und Diskussionen; immer wieder Zwischenapplaus und zuletzt langanhaltende, stehende Ovationen: Da war etwas passiert mit vielen Menschen, die sich nach eigenem Bekunden ein offenes Fragen und Nachdenken gewünscht hatten. Die Osnabrücker Friedensinitiative (OFRI) hatte eingeladen – unterstützt von der Stadt Osnabrück, dem katholischen Bistum Osnabrück und dem „Friedensort Osnabrück der Evangelischen Landeskirche“. Die Referentin Gabriele Krone-Schmalz, ehemalige ARD Korrespondentin in New York und Moskau, Publizistin sowie Professorin für TV und Journalistik hielt einen engagierten Vortrag, fesselte das Auditorium mühe-los über zwei Stunden.



FOTO: PRIVAT

Krone-Schmalz, die in den vergangenen Jahren heftige Kritik an ihren Positionen zur russischen Innen- und Außenpolitik und zum Krieg in der Ukraine erhielt, geht mittlerweile achtsam mit der Verbreitung ihrer Auftritte in den digitalen Medien um. So erteilte sie zu Beginn der Videoaufzeichnung ihres Vortrags eine Absage. Sinngemäß begründete sie die Vorsicht damit, dass zu oft solche Formate von falscher Seite instrumentalisiert worden seien. In Ihren Eingangsworten warb die vielfache Preisträgerin (u.a. Adolf-Grimme-Preis, Hildegard-von-Bingen-Preis, Puschkin-Medaille) für mehr Sensibilität und kritische Aufmerksamkeit mit Blick auf die Sprache in Politik und Journalismus.

„Ich kann mich noch gut erinnern, dass Querdenken einmal ein Qualitätsmerkmal in Bewerbungen war!“

Dann folgte ein umfassender Blick auf die wechselvolle Geschichte der Ukraine, dem nach Russland flächenmäßig zweitgrößten Staat Europas mit heute 37 Millionen Einwohnern, seiner internationalen Anerkennung als souveräner Staat nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991, sowie vertraglichen Meilensteinen wie dem Budapester Memorandum, durch das 1994 Russland, die USA und Großbritannien die Eigenständigkeit des Landes in den bestehenden Grenzen garantierten.

Die Annexion der Krim durch Russland im Jahre 2014, der Konflikt im Donbas, die Minsker Abkommen und nicht zuletzt am 24. Februar 2022 der Überfall Russlands auf die Ukraine – auf das Auditorium wartete eine meinungs- und faktenstarke Geschichtsstunde, die auch die wechselseitigen Sichtweisen auf die Nato-Osterweiterung einbezog und den – aus russischer Sicht – ständigen Ausbau westlicher militärischer Präsenz an den Grenzen Russlands beschrieb.

Die Referentin schilderte weiter die vielfältigen Vermittlungsinitiativen zum Ende des Krieges wie die des israelischen Ministerpräsidenten Naftali Bennetts sowie die Istanbulen Verhandlungen und die Umstände deren Scheiterns. Neben den beiderseitigen Vorhaltungen, bestehende Verträge mehrfach gebrochen zu haben, machte Krone-Schmalz unter anderem den damaligen britischen Premierminister Boris Johnson mitverantwortlich, der sich in Kiew für die Fortsetzung der Kämpfe ausgesprochen haben soll.

Kritisch bewertete Krone-Schmalz die Wirksamkeit westlicher Sanktionen gegen Russland und die Vorstellung, der russische Präsident und sein Land seien politisch isoliert. Sie verwies dabei auf die Einbindung in das Bündnis der sogenannten BRICKS-Staaten, zu denen Brasilien, die Russische Föderation, Indien, China und Südafrika zählen. Zudem erwägten Länder wie Saudi Arabien, dem Bündnis beizutreten. Zur Info: Die BRICKS -Staaten repräsentieren derzeit rund 3,6 Milliarden Einwohner. In den G7 Staaten waren es 2023 knapp 780 Millionen Menschen. Das Bruttoinlandsprodukt der BRICKS -Staaten entsprach im gleichen Zeitraum in etwa dem der USA.

Als Delegierte in Haus Altenberg ...

BIRGIT WEHNER
ZUR BUNDESVORSITZENDEN GEWÄHLT

„Verstehen heißt nicht Verständnis“ – mit diesem Wort warb Krone-Schmalz darum, die jeweiligen Interessenlagen unvoreingenommen in die Bewertungen und Friedensbemühungen einzubeziehen. In der anschließenden Fragestunde kamen etliche Themen zur Sprache wie die Ankündigung der USA, Mittelstreckenraketen in Deutschland zu stationieren – ohne Diskussion in parlamentarischen Gremien. Ebenso die zunehmende Militarisierung der Politik und des gesellschaftlichen Diskurses – Stichwort: Kriegstüchtigkeit. Auch die Auswirkungen des Krieges auf den Klimawandel und dessen ökologische wie ökonomische Folgen wurden angesprochen. Im Weiteren beantwortete die Referentin einen ganzen Fragenkatalog der Schülerinnen und Schüler und versprach einen erneuten Besuch in deren Schulen, um Fragen zu stellen und zu beantworten.

„Um einen Krieg zu beenden,
würde ich mich auch mit dem Teufel
an einen Tisch setzen.“

Auf Nachfrage bei Teilnehmenden im Anschluss an die Veranstaltung wurde neben dem Respekt vor dem couragierten Auftritt auch Nachdenklichkeit erkennbar. Mehr Fragen zum Verhältnis von Moral und Politik oder zum Thema Völkerrecht hätte sich der eine oder die andere erwartet; ebenso eine deutlichere Verurteilung der Kriegsverbrechen wie die Bombardierung ziviler Infrastruktur, der Geburtsklinik von Mariupol, das Massaker von Butscha, Zwangsdeportationen von Kindern aus dem Donbas, die Zerstörung des Kachowka Staudamms, die Verbrechen im Umgang mit Systemkritikern. Neben all den Antworten blieben so auch Fragen offen. „Verstehen heißt nicht Verständnis“ – so ist es wohl, aber vieles lässt sich auch nicht verstehen.

Gerrit Schulte

„Was hält die Bewegung zusammen?“, war eine der Fragen, die sich rund 80 Delegierte, darunter Andrea Schenkel und Anne-Dore Jakob als Vertreterinnen unseres Regionalverbandes, auf der Bundesdelegiertenversammlung 2024 in Haus Altenberg im Bergischen Land stellten. Gerold König, Bundesvorsitzender, gab eine Antwort: „pax christi hat eine Zukunft, wenn und weil wir Orte schaffen, wo unsere Friedensfragen gestellt und bearbeitet werden können.“



Andrea Schenkel (li.) und die neue Bundesvorsitzende Birgit Wehner

FOTO: ANNE-DORE JAKOB

Birgit Wehner (pax christi Rhein-Main) wurde zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Sie komplettiert nach vierjähriger Vakanz die Doppelspitze von pax christi. In ihrer Vorstellung sagte sie: „Meine tiefe Überzeugung ist, dass wir ein grundsätzlich neues Denken brauchen, um aus der Zeitschleife von Gewalt und Gegengewalt herauszukommen.“ – Klaus Hagedorn (Oldenburg) wurde als geistlicher Beirat verabschiedet. Übers Jahr soll ein neuer geistlicher Beirat/Beirätin gefunden werden. Der Leitantrag zu Krieg/Frieden in der Ukraine wurde nach Einsetzung einer Antragskommission mit großer Mehrheit im Konsens angenommen. Die Anträge zu Friedensarbeit im Nahen Osten wurden kontrovers diskutiert und verabschiedet. Die Beschlüsse und weitere Berichte zur Delegiertenversammlung sind nachlesbar auf der Website des Bundesverbandes.

Anne-Dore Jakob



Der Tod ist ständig unter uns

→ PAX CHRISTI BEWEGT IM AUGUSTASCHACHT

Am heißesten Tag des Jahres trafen sich 15 Mitglieder und Interessierte am Augustaschacht in Holzhausen-Ohrbeck, um sich in der Sonderausstellung „Der Tod ist ständig unter uns“ über die Deportationen von fast 25.000 Jüdinnen und Juden aus dem Deutschen Reich, dem angeschlossenen Österreich und der annektierten Tschechoslowakei zu informieren. Georg Hörnschemeyer, pax christi- Mitglied und Vorsitzender des Trägervereins Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht e.V. führte uns durch den Schacht und die Sonderausstellung. Persönliche biografische Schilderungen von Verschleppten machten uns die Lebensbedingungen und Schicksale Verfolgter konkreter und nachvollziehbarer. Und vielleicht machte gerade die Tatsache, dass aus unserer Region Osnabrück-Münster-Bielefeld Jüdinnen und Juden mit Zügen, die über den Osnabrücker Bahnhof fuhren und auch dort weitere Menschen zusteigen mussten, auf eine ganz eigene Art betroffen, fassungslos.... Schließlich wurde 1941 ein großer Teil der jüdischen Gemeinde Osnabrück nach Riga verschleppt. Nur sechs überlebten das dortige Grauen. Auch wenn vieles schon bekannt war, verliert es doch nicht seine Wucht und die Frage nach dem, warum dies geschehen konnte – unter den Augen der Bevölkerung, der Mitbürger und Nachbarn – bleibt offen. Die Eindrücklichkeit unseres Besuches wurde verstärkt durch die Einbettung in den Ort des Augustaschachts, dem ehemaligen Arbeitserziehungslager der Gestapo Osnabrück, in dem vorgeblich „Asoziale und Arbeitsscheue“ unter unwürdigen Bedingungen zur Arbeit gezwungen wurden. Das Gebäude, im Zusammenspiel mit seinem größtenteils erhaltenen Zustand von Kriegs- und Nachkriegszeit und der in ihm gezeigten Dauerausstellung, eröffnete einen darüberhinausgehenden Wirkungsraum.

Der anschließende persönliche Austausch im italienischen Restaurant „Scala“ tat gut und ließ den Wunsch entstehen, doch öfter auf diese Weise zusammenzukommen.

Monika Wohlfarth-Vornhülz





Mit der Besichtigung des Augustaschachts in Holzhausen-Ohrbeck startete im August 2024 unser neues Format „pax christi bewegt“.

In den letzten Jahren haben fast alle Basisgruppen unseres Regionalverbandes ihre regelmäßigen Treffen eingestellt. Das ist schade, weil es die langjährigen Kontakte untereinander vermindert und neu hinzukommende Interessierte keine Anschlussmöglichkeit finden können. Die Hamburger und Norderstedter haben deshalb schon vor einiger Zeit die Idee entwickelt, sich punktuell zu ohnehin stattfindenden Vorträgen oder anderen friedenthematischen Veranstaltungen im Hamburger Raum zu treffen und die dort gewonnenen Eindrücke bei einem Kneipenbesuch nachklingen zu lassen.

Diese gute und verbindende Idee wird nun in den Osnabrücker Raum übertragen. Mit der Besichtigung des Augustaschachts in Holzhausen-Ohrbeck startete im August 2024 unser neues Format „pax christi bewegt“, das wir im Januar 2025 fortsetzen werden.



Die Villa_Forum Erinnerungskultur und Zeitgeschichte

PAX CHRISTI BEWEGT

Im September 2024 wurde in Osnabrück die ehemalige Schlicker-Villa am Heger-Tor-Wall unter dem neuen Namen Villa_ mit einer völlig neu konzipierten Dauerausstellung über menschliches Handeln in der NS-Zeit eröffnet. Die kritische Darstellung berührt Fragen nach der Größe von Handlungsspielräumen in der damaligen Diktatur, nach Formen des Widerstands und den Menschen, die unter diesen Bedingungen lebten und handelten. Sie berührt aber auch Fragen nach unserem eigenen heutigen Handeln.

Wir laden ein, am 23.1.2025 um 16 Uhr, begleitet von einer Zeitzeug:in der Kriegskindergeneration, die/der aus persönlicher Perspektive über den Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit spricht, die neue Ausstellung zu entdecken.

Treffpunkt ist um 15.50 Uhr vor dem Eingang zum Felix-Nussbaum-Haus, Lotter Str. 2, 49078 Osnabrück. Die Führung ist kostenfrei und dauert ca. 1,5 Stunden. Anschließend wechseln wir die Straßenseite hinüber zur Lagerhalle, um uns dort über unsere Eindrücke auszutauschen, die wir aus der Villa_ mitgenommen haben. Dabei gibt es auch die Möglichkeit etwas zu trinken und zu essen. Wir bitten um Anmeldung per mail bis zum 10.1.2024 unter os-hh@paxchristi.de oder telefonisch unter 0541-21775.





Aufgeben ist keine Lösung

MAHNWACHE IN MEPPEN

Aus Meppen erreichte das pax christi Büro diese Nachricht von Otto Quaing:

„Da es in Meppen keine pax christi Gruppe mehr gibt, ich aber seit Jahrzehnten Mitglied bin, bereite ich seit vielen Jahren immer wieder Mahnwachen für den Frieden mit anderen Mitstreitern vor. So auch für den 10.10.2024. Offizielle Veranstalter waren pax christi und die Stadtpastoral KIM (Kirche in Meppen), bei der ich ehrenamtlich tätig bin. Dabei wurden kleine Karten, die eine KIM-Mitarbeiterin entworfen hatte mit einem Zitat von Mahatma Ghandi verteilt: „Was man mit Gewalt gewinnt, kann man auch nur mit Gewalt behalten.“ Das Foto zeigt die Mahnwache vom 24. Februar 2024, dem Jahrestag des Ukraine-Überfalls, an dem wir ebenfalls eine Mahnwache gehalten haben. 2025 wird diese wieder stattfinden.“

Auch wenn es also keine Gruppe mehr gibt, halte ich zusammen mit Peter Liese (auch Mitglied) die „pax christi Fahne hoch“.

Otto Quaing

Kraftquellen lassen sich finden

FRAUENSEMINAR „SICH ÖFFNEN FÜR DAS LEBEN“

In diesem Jahr nahmen sich 15 Teilnehmerinnen beim Frauenseminar „Sich öffnen für das Leben“ im Exerzitienhaus Kloster Nette eine Auszeit vom gewohnten Alltag. Es wurde veranstaltet vom pax christi Regionalverband OS/HH in Kooperation mit der kfd der Diözese Osnabrück. Als Referentin konnte wieder Sigrid Nötzel, Sozialtherapeutin und Meditationsbegleiterin, gewonnen werden. Eine der Teilnehmerinnen schenkt uns einen Einblick in das Seminar:

„Wir begannen am Abend mit einer Vorstellungsrunde, in der wir uns der neuen Gemeinschaft öffneten. Es gab vielfältige Motivationen, am Seminar teilzunehmen: Renteneintritt, Verlust des Ehepartners, neue berufliche Herausforderungen oder auch die Bewältigung von Krankheiten. Tiefgreifende Veränderungen standen an und stellten neue Herausforderungen an die persönliche Lebensgestaltung.“

Wir erwarteten und erhofften eine Zeit der fruchtbaren Stille, der befreienden Selbstfindung und die Stärkung durch eine Kraftquelle für ein neues Leben in Fülle und in Gemeinschaft. Immer wieder wurden die Stunden unterbrochen von Elementen des Schweigens, die sehr guttaten. Am Samstagvormittag hatten wir eine zweistündige Schweigezeit im Park oder der näheren Umgebung nur für uns selbst. Den anschließenden Austausch empfand ich als sehr bereichernd. Es war schön zu erleben, dass nach kurzer Zeit eine Vertrautheit in der Runde entstanden war, die es ermöglichte, in einem geschützten Rahmen offen über das innere Erleben zu sprechen. Einiges davon werde ich in besonderer Erinnerung behalten.“

Wir beendeten das Seminar mit einer Lichterzeremonie: Jede entzündete Kerze stand als Zeichen des Dankes für das geschenkte Leben, für so viele Menschen, die uns auf unserem Weg begleiteten oder noch begleiten, für das Seminar und dafür, dass wir uns zwei Tage an einen gedeckten Tisch setzen konnten. Danke den Organisatoren, den Schwestern des Klosters, unserer Referentin Sigrid Nötzel und ganz besonders allen Mitteilnehmerinnen für die empathische, kommunikative und vertrauensvolle Gemeinschaft.“

Regina Riedel



Friedenswerkstatt in Lübeck

SPUREN DES WIDERSTANDS IM NATIONALSOZIALISMUS

Am 7.9. trafen sich bei sehr heißem Wetter zwölf Interessierte in Lübeck, um einen Tag die Spuren der Lübecker Märtyrer zu verfolgen. Jochen Proske führte uns fachkundig, wusste Details, konnte Zusammenhänge herstellen, die wir uns selbst in dieser Form nicht auf die Schnelle hätten aneignen können. Wir erfuhren viel über Standhaftigkeit, Klarheit in der Haltung, aber auch Denunziation und Ideologie. An den Orten des Geschehens den Geschichten dieser vier Männer, die keine Helden sein wollten, sich nur als Christen verstanden, nachzugehen, rührte uns an. Ein beeindruckender Tag.

Ausgangspunkt des Rundganges auf den Spuren der vier Geistlichen, die am 10. November 1943 hingerichtet worden waren, war der Vorplatz des Bahnhofsgebäudes, wo mit wechselnden Fahnen, an die von dort ausgehenden Deportationen zur Zeit des Nationalsozialismus erinnert wird. Der katholischen Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller und des evangelischen Pastors Karl Friedrich Stellbrink wird heute an verschiedenen Orten in der Hansestadt ökumenisch gedacht. Jochen Proske von der Stiftung Lübecker Märtyrer des Erzbistums Hamburg erläuterte dort kenntnisreich deren Bedeutung für das Leben und Wirken der Widerstandskämpfer. Im Burgkloster mit den Gerichtssälen wurde deutlich, dass die Formulierung „auf Befehl des Führers“ in den Prozessakten nicht einen direkten Einfluss des Diktators auf das Verfahren belegt, sondern die Verurteilung der Männer wesentlich auf Initiative örtlicher Verantwortlicher des Regimes betrieben wurde. Im damaligen Lauerhofgefängnis waren Lange und Stellbrink inhaftiert. In einer Zelle, die der damaligen entspricht, lauschten die Teilnehmenden ergriffen einer Lesung aus dem Brief von Johannes Prassek an Josefine Gunkel, dem so genannten Hungerkassiber, den dieser im Dezember 1942 verfasst hatte.



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

Die Propsteikirche Herz-Jesu war die gemeinsame Wirkungsstätte der drei Kapläne, Gegenstände aus dem Besitz der Märtyrer sind in der 2017 eröffneten „Schatzkammer“ zu sehen. Die Krypta ist heute eine Gedenkstätte. Dort hatte Eduard Müller mit Jugendlichen einen Gruppenraum eingerichtet, hier ruhen heute die sterblichen Überreste von Hermann Lange. Die Asche von Johannes Prassek und Ernst Müller wurden in der Lagergärtnerei vom KZ-Neuengamme verstreut. Mit einem Gebet und dem gemeinsam gesungenen Lied „Von guten Mächten“ von Dietrich Bonhoeffer schloss der erste Teil des Rundganges.

Am Nachmittag besuchte die Gruppe im Stadtteil Moisling die Ausstellung über die Lübecker Märtyrer in der Lutherkirche, in der Karl Friedrich Stellbrink als Gemeindepastor tätig gewesen war und in der sich heute die Urne mit seiner Asche befindet. Zur Einführung zeigte Pastorin C. Oldendorf in der 1937 errichteten Kirche, wie damals die NS-Ideologie der „deutschen Familie“ im Altarraum visuell umgesetzt wurde. Heute steht die Holzskulptur als Mahnung künstlerisch verfremdet im hinteren Teil der Kirche.

Frieder Marahrens



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

Warm und laut

Der Tag ist noch nicht zu Ende.
 Ein paar Stunden haben wir noch,
 und was könnte in diesen Stunden
 alles geschehen!
 Und damit meine ich nicht
 die fürchterlichen Dinge.
 Keine weitere Katastrophe,
 keine neuen Tragödien.
 Ebenso wäre es doch möglich,
 dass genau jetzt irgendwo auf der Welt
 etwas Wunderbares passiert.
 Und wenn nicht jetzt,
 dann vielleicht in einer halben Stunde.
 Wir brauchen Möglichkeitsräume.
 Das sind Räume, in denen alles drin ist.
 Innere Räume, in die man hineingehen kann
 und sich vorstellt, was noch nicht ist,
 aber sein könnte: Zum Beispiel könnte heute
 Abend Wladimirs Herz warm und laut sein,
 und er stoppt einen Krieg.
 Der Papst könnte seine Verlobung
 mit Alfonso bekannt geben und die ganze
 Kurie feiert Junggesellenabschied.
 In seinem unergründlichen Ratschluss
 könnte Gott alle SUVs in Lastenfahräder
 verwandeln. Eine rechtsextreme Partei
 könnte einen Ausflug ins Bällebad machen
 und nie wieder auftauchen. Irgendwo auf der
 Welt könnte sich ein Wunsch erfüllen,
 könnte jemand sagen: Ich habe mich geirrt,
 könnte ein Topf Basilikum überleben.
 Irgendwo auf der Welt könnte Frieden
 beginnen, in einem Hinterzimmer,
 bei einer Verhandlung, an einem Küchentisch.
 Es wäre möglich.
 Genau jetzt.

SUSANNE NIEMEYER

in: Luft nach oben.

Der Sonntagskalender 2025,
 edition chrison

Veranstaltungen im Überblick

10. Dezember 2024

Jahrestag der Menschenrechte

23. Januar 2025

pax christi bewegt

Mit Zeitzeug*innen im Haus der Erinnerung
 Villa_ Museumsquartier Osnabrück,
 Lotter Str. 2, 49078 Osnabrück

27. Januar 2025

Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

Gedenktag für alle Opfer
 des Nationalsozialismus

29. März 2025

pax christi-Regionalversammlung

der Bistümer Osnabrück und Hamburg,
 Mitgliederversammlung des Fördervereins
 sowie Exkursion in der Bremer Altstadt zum
 Thema „Spuren des Nationalsozialismus“.
 Ort wird noch bekannt gegeben.

5./6. September 2025

Frauenseminar

In Kooperation mit der kfd
 (Bistum Osnabrück) im Kloster Nette